

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

86 (27.3.1895)

Hofgartendirektor Josef Pfister †.

Karlsruhe, 26. März. Die „Karlsruher Zeitung“ brachte bereits die Anzeige von dem nach kurzer schwerer Krankheit...

Josef Pfister war im Jahr 1833 zu Reichartsbäumen im Rheingau geboren, wo sein Vater damals Gräflich Schönborn'scher Schlossgärtner war. In der Folge besuchte der junge Pfister die lateinische Schule in Würzburg...

Dieser vortrefflichen Wirksamkeit des Verstorbenen fehlten auch äußere Anerkennungen nicht. Das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Bayerischen Löwen, der Königlich Preussische Kronenorden 3. Klasse und der Anhalt'sche Orden Albrecht des Bären 3. Klasse schmückten seine Brust.

Altheidelberg.

In der Nacht vom 4. zum 5. Februar brannte in Heidelberg die große Zementfabrik am Redar bis auf die Grundmauern nieder.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Zwischen Liebe und Pflicht.

Novelle von K. Sommer. (Fortsetzung.)

Wochen und Monate waren verfließen seitdem. Tante Eva war längst wieder hergestellt und Elisabeth auch. Das Leben hüben und drüben ging seinen alten Gang.

„Was ist das für ein Druck, der meinem Kinde auf der Seele liegt?“ fragte sie einmal. „Der Druck der Schuld, Tante Eva“, hatte sie schmerzlich erwidert.

Es war Frühling geworden, die Natur rühtete sich zum neuen Leben. Schneeglöckchen und Crocus blühten neugierig aus dem letzten Schnee hervor.

den Rücken wandte. Bald nachdem der erste Schrecken über das Unglück, das hunderte von Arbeitern brodlos zu machen drohte...

Mehr, als mancher ahnt, der täglich das Pfister der Heidelberg Hauptstraße tritt, ist man draußen um das Wohl und Wehe der alten Redarstadt bekümmert.

wird. — Unwillkürlich taucht bei diesem schönen Zukunftsbilde die Frage nach der endlichen Lösung der zweiten Hauptaufgabe, die Heidelberg Bürgern gestellt ist, auf...

Verchiedenes.

Tuttlingen, 24. März. Am 21. d. M. kam das Donauis in Bewegung, ein Schauspiel, das eine ziemlich große Menschenmenge auf dem oberen Donaupegel versammelte.

Wörth, 19. März. (Str. P.) Wenn wir manchmal in der Zeitung einen Bericht lesen, wie da oder dort die Leute noch an Hexerei glauben, da sagen wir, in unserer Gegend ist man für das doch zu aufgeklärt.

Paris, 25. März. Im Lager von Sathonay bei Lyon, wo gegenwärtig die für Madagaskar bestimmten Truppen aufammengezogen werden, vergiftete sich der Korporal Aubignat und seine Geliebte mit Quecksilberdampf aus Verzweiflung darüber, daß der letztere nicht gekostet worden war, ihren Viehhaber nach Madagaskar zu begleiten.

Madrid, 25. März. Der Marineminister beschloß, zur Aufsuchung der „Reina Regente“ ein Kriegsschiff, welches das Meer bis Madeira durchsuchen soll, auszusenden und eine Untersuchungskommission einzusetzen und die ganze Angelegenheit dem obersten Marineathe zu unterbreiten.

Literatur.

Fürst Bismarck. Ein Bild seines Lebens. Mit einem Porträt des Fürsten nach einer Originalzeichnung v. Arnolds und zahlreichen Textabbildungen. 196 Seiten 8°, gebunden M. 1.25.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

das sie verlernt hatten die lange Winterszeit hindurch, und die Sonne lächelte ob ihres Bemühens. Sie allein hatte nichts vergessen, sie wußte ganz genau, was sie alles zu thun hatte, um der Natur zum Leben zu verhelfen, wie viel tausend Knospenhüllen sie zu brechen hatte und wie viel schlüfrige Blümlein aufzuwecken mit ihrem warmen, leuchtenden Strahl.

An solch' einem Frühlingstage ging Tante Eva einmal wieder hinüber nach dem Doktorhaus. Es war noch ganz früh am Morgen, kaum 7 Uhr vorbei. Jetzt war sie gewiß, ihn noch anzutreffen, und sie wollte ihn einmal wieder sehen, es war so lange her, daß sie ihn sprach. Und sie trug nun so viel Sorge um ihn, mehr noch wie früher.

Während sie durch den Garten ging, dachte sie sich hier und da nach einem Weichen, das hervorlugte, und band einen Kranz von Schneeglöckchen darum für ihren Jungen, er wußte vielleicht noch gar nicht, daß die Blümlein schon da waren, er hatte es gewiß in aller Geschäftigkeit noch gar nicht gesehen, daß es Frühling ward. Armer Junge, es war doch schwer, ein Arzt zu sein!

Nun hatte sie die Stufen der Veranda erreicht, sie erhiegt sie langsam, leise, sie wollte ihren Sohn überraschen, vielleicht lag er noch in den Federn, der Langschläfer. Aber nein, dort saß er ja. Sie stand plötzlich still und ein Ausdruck von Angst und Schrecken legte sich auf ihre Züge — was bedeutete das?

Durch die offenstehende Thür sah sie in sein Zimmer hinein, er saß am Tisch, er hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt und stöhnte zuweilen tief und schmerzlich auf. Gott im Himmel, was war geschehen? Hatte er ein Versehen gemacht in seiner Praxis? Nein, das konnte nicht sein, er war zu vorsichtig.

Sie trat leise näher. Dort hing ja noch sein Lieberod auf dem Stuhle, er schien feucht zu sein und zerbröckelt, und seine Stiefel waren noch schmutzbedeckt. War er vielleicht eben erst wieder heimgekehrt? Neben ihm am Boden lag ein geöffneter

Brief; sie nahm ihn mechanisch auf, als sie nun neben ihm stand und die Hand auf seine Schulter legte.

„Gustav, mein Junge, was ist geschehen, sprich!“ Er hob den Kopf mit zuckender Bewegung empor. Seine Augen lagen tief in den Höhlen, sie schauten die Mutter mit wirrem Ausdruck an, das Gesicht mit dem dunkeln Haar und Bart erschien geisthaft bleich. Auf dem Aermel seines Rockes lagen helle Tropfen — er hatte geweint.

Seine Mutter war vor Schrecken ganz erstarrt. „Gustav, Gustav, um Gott, so sprich doch, Du marterst mich mit diesem Schweigen!“ rief sie voll Bangen.

Er wies mit stummer Bewegung auf den Brief und dann sank sein Kopf wieder zurück auf die verschränkten Arme.

Mit bebender Hand ergriff Frau Helger das Schreiben, es trug Mariens Schriftzüge, sie konnte sie gleich.

Und dann las sie: „Vergib, Gustav, wenn diese Zeilen Dir großen Schmerz bereiten — es kann nicht anders sein. Sie enthalten mein „Lebewohl“ für Dich und meinen Dank für Deine Liebe, Deine grenzenlose Güte und Geduld. Gott lobne sie Dir! Wenn Du dies Blatt in Deinen Händen hältst, ist der schwere Schritt gethan, dann hat die Kugel unserm Leben ein Ende gemacht — es mußte so sein.“

Ich sagte Dir einst, „wenn er stirbt, sterbe ich auch!“ Damals rettetest Du ihn und mich, heute kannst Du es nicht. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, morgen ist seine Ehre verfallen und kein Ausweg. Ich würde wiederum Deine Hilfe gesucht haben für ihn, aber ich weiß es, Du kannst nicht helfen, hier nicht, die Summe ist zu groß.

Es gibt keine Hilfe, keine Rettung, er muß sterben für seinen Leichtsin und ich — sterbe mit ihm. Das Leben ist wohl schön, aber ohne ihn ist es Nacht für mich. Vergib, Gustav, wenn Dir das wehe thut, aber es ist die Wahrheit, ich darf nicht lügen jetzt. Ich habe mich selbst nicht erkannt, als ich Dir die Hand reichte, es dünkte mich so schön, so jung schon eine Braut zu sein und zu heißen, es machte mich so stolz vor der Welt. Das war es, was ich dabei fühlte — weiter nichts. Ich war Diner nicht werth, ich habe Dir keine Stunde des Glücks bereitet, ich war oberflächlich, leichtsinnig, egoistisch über die Maß. Ich erkenne das jetzt, und das macht mir das Sterben schwer, dies allein. Vergib mir, Gustav, laß Frieden mit meinem Andenken sein. M a r i e.“ (Fortsetzung folgt.)

